

arthouse®

Independent Pictures

movie news

NR. 77 • 7 / 8 / 2003 ZEITUNG FÜR DEN STUDIOFILM IM ARTHOUSE ALBA • ARTHOUSE COMMERCIO •

ARTHOUSE MOVIE 1+2 • ARTHOUSE NORD-SÜD • ARTHOUSE LE PARIS • ARTHOUSE PICCADILLY • RIFF RAFF • UTO

SÉLECTION OFFICIELLE
FESTIVAL DE CANNES

LUDIVINE SAGNIER UND CHARLOTTE RAMPLING IN
FRANÇOIS OZON'S EROTISCHEM SOMMERFILM

SWIMMING POOL

lunch
KINO

Studiofilm-Vorpremieren

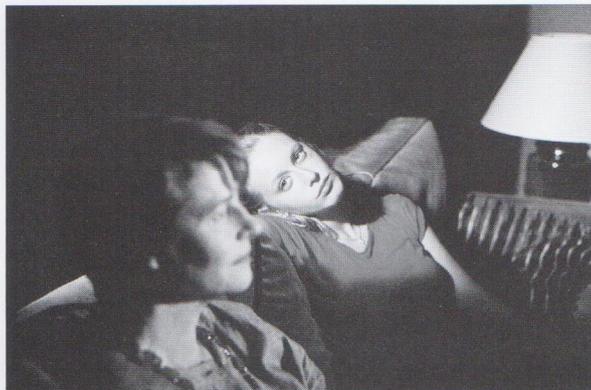
Arthouse Le Paris, Zürich-Stadelhofen
Sieben Tage die Woche um 12.15 Uhr
www.lunchkino.ch



Zürcher
Kantonalbank
TagesAnzeiger

SWIMMING POOL

Normalerweise fliegen der Krimi-Autorin Sarah Morton die Mord-Ideen nur so zu. Doch zum Anfang von SWIMMING POOL steckt die Heldin in einer Schaffenskrise. Sie soll sich in seiner Villa in Frankreich ein paar ruhige Wochen gönnen, schlägt der Verleger John Sarah vor. Wenig später tippt Sarah in einem verschlafenen französischen Kaff fleissig an einem neuen Manuskript. Doch dann taucht Julie auf und will ebenfalls ein paar Tage im Haus bleiben. Julie ist Johns aussereheliche Tochter, eine Französin, jung, vollbusig, lasziv und lebenshungrig: Das pure Gegenteil der verhärtet-misanthropen Britin Sarah. Sarah fühlt sich durch die aufreizende Unbekümmertheit, mit der sich Julie tagsüber am Swimmingpool fläzt und abends Liebhaber heimbringt, empfindlich gestört. Gleichwohl wird Julie zur Inspiration für Sarahs neuen Krimi. Ein



abgelegenes Haus, zwei Frauen, eine Männerleiche: Reizvoll variiert François Ozon in SWIMMING POOL Sujets, die ihm letztes Jahr mit «8 Femmes» zum Weltruhm verhalfen. Er greift aber auch auf, was ihn schon in «Sous le sable», «Gouttes d'eau sur pierres brûlantes» beschäftigte: Das Aufeinanderprallen unterschiedlicher Lebenskonzepte und die daraus entstehenden Spannungen. Das gibt ihm die Möglichkeit, der grossartigen Charlotte Rampling die nicht minder grandiose Ludivine Sagnier gegenüberzusetzen. Wobei zu bemerken ist, dass Ludivine Sagnier in SWIMMING POOL eine erotische Laszivität ausstrahlt, die seit der frühen Brigitte Bardot keine französische Aktrice je erreicht hat.

Regie: François Ozon. Mit: Charlotte Rampling, Ludivine Sagnier. Verleih: Filmcoopi Zürich.

CHOUCHOU

Paris, Pigalle, Vergnügungsviertel. Cafés, Bars, Clubs und nachts ein Paradies für schillernde Gestalten jeglicher Couleur. Hier, meint One-Man-Show Entertainer Gad Elmaleh, habe er die echte Chouchou kennen gelernt: Einen Transvestiten mit Perücke und einem wunderbar weiblichen und zugleich nordafrikanischen Tonfall... Ergo schrieb Elmaleh einen CHOUCHOU-Sketch, der unter Regie von Merzak Allouache zu einer die Pariser Hitlisten anführenden Filmkomödie wurde. CHOUCHOU erzählt die Abenteuer einer charmanten Frau, die eigentlich ein Mann aus dem Maghreb ist, der in Paris sein Glück sucht. Eine wollene Zipfelmütze und einen bunten Poncho trägt Chouchou, als er in Paris landet. Er gibt sich als Exilchilene auf der «Flucht vor der Diktatur» aus und findet bei Père Léon einen Unterschlupf. Nicht dass Léon Chouchous

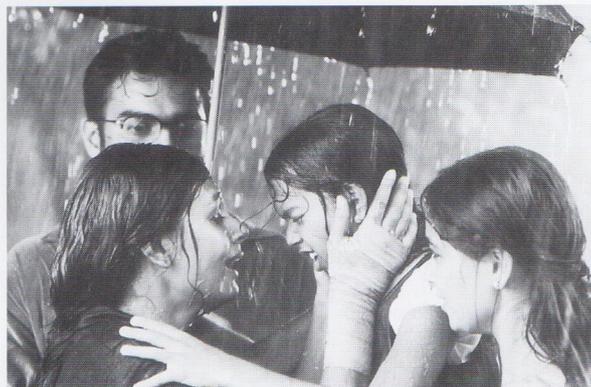


Verkleidung nicht durchschaut. Doch Léon – grandios: Claude Brasseur – leidet am Helfersyndrom, mag Exzentriker und verhilft Chouchou zu einem ersten Job. Bald darauf findet Chouchou im Cabaret «L'Apocalypse» eine zweite Heimat und im gutbetuchten Stanislas seine grosse Liebe: CHOUCHOU ist eine Komödie gegen die Intoleranz. Ein Film, der Themen wie illegaler Aufenthalt und Schwierigkeiten im Umgang mit vorurteilsbeladenen Zeitgenossen zwar nicht ausschliesst, in seinem Tonfall aber durchaus heiter bleibt. Sein grösstes Gut aber ist Gad Elmaleh als Chouchou: Ein Mann, der humorvoll, charmant und mit viel Seele die Welt als Frau zu geniessen weiss.

Regie: Merzak Allouache. Mit: Gad Elmaleh, Claude Brasseur, Roschdy Zem. Verleih: JMH Filmdistribution.

A PECK ON THE CHEEK

Es gibt Indien, es gibt Bollywood – und es gibt Mani Ratnam. Ratnam ist einer der erfolgreichsten, aber auch eigenwilligsten Regisseure Indiens. Wie keiner sonst versteht er es, die Mittel Bollywoods zu nutzen und gleichwohl «Autorenfilme» zu drehen; in seinen Werken verbinden sich aktuelle politische Anliegen mit persönlichen Tragödien zu mitreissenden Melodramen. So auch in A PECK ON THE CHEEK, einer emotional starken Geschichte um ein Mädchen, das an seinem neunten Geburtstag erfährt, dass es als Baby adoptiert wurde. Nun brechen für die kleine Amudha Welten zusammen. Stellt sie zum Film-anfang in einer witzigen Kinder-Tanz-Nummer fröhlich ihre «Familie» vor, so ist sie nun todunglücklich und verunsichert. Zweimal haut sie von zu Hause ab, bis ihre Adoptiveltern sie schliesslich auf der Suche nach ihrer leiblichen

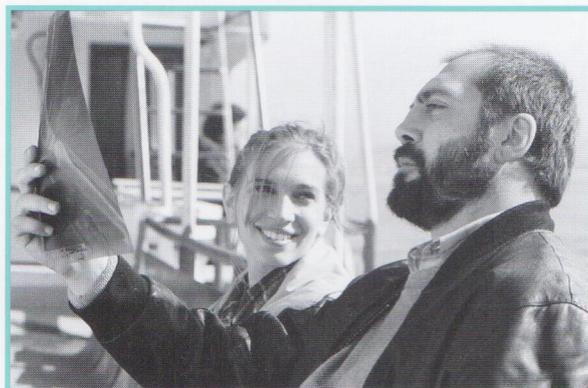


Mutter begleiten. Nun wird A PECK ON THE CHEEK brisant. Er führt vom südindischen Madras nach Sri Lanka, mitten in die gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den Tamil-Tigern und der Regierung und beschwört dabei zehn Jahre blutiger Zeitgeschichte herauf. Perfekt gestaltete Bilder, Maximierung der Gefühle, grandios choreographierte Tanz- und Kampfszenen, vor allem aber die blutjunge Inderin P. S. Keertana, die mit ihren mal vergnügten, mal todtraurig blickenden, grossen schwarzen Augen zum Sturm auf die Zuschauerherzen ansetzt: A PECK ON THE CHEEK ist grosses indisches Gefühlskino.

Regie: Mani Ratnam. Mit: J. D. Chakravartthy, Nandita Das, P. S. Keertana. Verleih: Trigon-Film.

LOS LUNES AL SOL

Wer arbeitslos ist, hat montags Zeit, sich an die Sonne zu setzen: Sipel ist die Logik, die dem Spitzenreiter der spanischen Filmhitparade zu seinem sinnigen Titel verhilft. Dessen Helden – gespielt von Stars wie Javier Bardem («Before Night Falls»), Luis Tosar, José Angel Egido, Nieve de Medina – sind ehemalige Werftarbeiter, welche die Rezession an Land gespült hat. Montag für Montag fahren sie mit der Fähre in die Stadt, melden sich beim Arbeitsamt und treffen sich anschliessend in einer Hafenbar auf ein gemeinsames Glas. Locker nehmen sie das erzwungene «Flooner»-Leben – zumindest auf den ersten Blick. Tatsächlich aber ist Fernando León de Aranoas mit fünf Goyas gekrönter LOS LUNES AL SOL so süßsauer wie «The Full Monty»: Eine Sozialkomödie, die mit Augenzwinkern aufzeigt, wie hart Arbeitslosigkeit die



Betroffenen trifft und wie unterschiedlich Menschen darauf reagieren. Rico zum Beispiel hat sich mit der Abfindung eine Bar gekauft und kann davon knapp leben; Reina hält sich mit einem Securitas-Job über Wasser. Der charmante Santa, der melancholische Lino und der sensible José aber plagen sich mit Jobsuche und ihren langsam aus den

Fugen geratenden familiären Situationen. Was die Helden in LOS LUNES AL SOL zusammenhält, ist die Freundschaft, sind ihre Gespräche, Ausflüge aufs Fussballfeld und kleine Streiche. LOS LUNES AL SOL, hat «Variety» geschrieben, «ist eine kraftvolle Parabel, die Fernando León de Aranoa als einen der talentiertesten jungen Regisseure Spaniens bestätigt.»

Regie: Fernando León de Aranoa. Mit: Javier Bardem, Luis Tosar, José Angel Egido. Verleih: Xenix Filmdistribution.

JACQUES TATI ★ DAS REVIVAL

Jacques Tati ist tot – es lebe Jacques Tati! Einundzwanzig Jahre nach dem Tod des grossen Meisters der französischen Komödie laden die Arthouse Kinos Alba und Movie zur Jacques Tati-Retrospektive. Im Kernpunkt steht der Film, den Tati als sein «Meisterwerk», aber auch als «seinen unwiderruflich letzten Film» bezeichnete: **PLAYTIME**. Von Tati selber verflucht und beim Kinostart gekürzt aufgeführt, wird die aufwühlende Begegnung von Monsieur Hulot mit einer Gruppe amerikanischer Touristinnen nun in einer restaurierten Fassung vollständig gezeigt und lässt staunen. Denn obwohl sich die Welt und das Kino seit 1967 rasend entwickelt haben, lässt sich von Tatis visionärer Komödie über die Moderne noch immer behaupten, was François Truffaut bei der Premiere schrieb: «PLAYTIME ist ein Film von einem anderen Planeten...» Doch



nicht nur **PLAYTIME**, auch Tatis 1949 entstandener Spielfilmerstling **JOUR DE FETE**, die Monsieur Hulot-Komödien **MON ONCLE** und **LES VACANCES DE MONSIEUR HULOT** sowie zwei fast unbekannte Tati-Kurzfilme gelangen zur Aufführung. Diese Chance gilt es zu ergreifen. Schliesslich war Jacques Tati nicht nur ein grossartiger Komiker und

begnadeter Regisseur – sondern auch ein innovativer Tüftler und visionärer Weltenschöpfer: Ein Unikum, wie die Filmgeschichte kein zweites kennt. JACQUES TATI – DAS REVIVAL ist ein lustvolles Muss: Nicht nur für Filmstudenten und Tati-Fans, sondern auch für alle anderen, die das Kino von Herzen lieben.

JACQUES TATI – DAS REVIVAL ab 3. Juli im Arthouse Alba und Arthouse Movie Verleih: Filmcoopi Zürich

DEVIDAS

Bollywood boomt: Nachdem im letzten Sommer «Lagaan» einen Triumphzug durch den Westen antrat, folgt mit DEVIDAS nun ein nicht minder prächtiges Bollywood-Meisterwerk. Zu Grunde liegt diesem der 1917 verfasste, gleichnamige Roman von Sarat Chandra Chattopadhyay: Nicht nur der meist gelesene, sondern auch einer der meist verfilmten Liebesromane Indiens. Die neuste Devdas-Adaption nun aber stellt alle bisherigen in den Schatten: Der unter Regie von Sanjay Leela Bhansali entstandene DEVIDAS ist nicht nur eine der aufwändigsten Bollywood-Produktionen, sondern auch ein bis ins kleinste Detail liebevoll gestaltetes, grandios photographiertes und leidenschaftlich gespieltes Melodrama. Erzählt wird eine tragische Geschichte um Leidenschaft, verpasste Liebe und soziale Repression: Devdas kehrt nach lang-



jährigem Auslandsaufenthalt nach Hause zurück und verliebt sich in Paro, die Gespielin seiner Kindheit. Paro ihrerseits hat jahrelang sehnsüchtig auf Devdas gewartet. Devdas' Familie aber verbietet die Hochzeit. Daraufhin wird Paro mit einem reichen Witwer verheiratet. Und Devdas sucht Trost im Alkohol und bei einer Kurtisane, die ihrer-

seits in Liebe für ihn entflammt... DEVIDAS, mit elf indischen Oscars gekrönt, ist phänomenales Kinospetaktel. Er verwöhnt mit grossartigen Tanz- und Song-Einlagen, farbenprächtigen Sets und exquisiten Kostümen. Und er stellt mit Shahrukh Khan, Madhuri Dixit, Aishwarya Rai ein so gut aussehendes wie phantastisch spielendes Hauptdarsteller-Ensemble vor.

Regie: Sanjay Leela Bhansali. Mit: Shahrukh Khan, Madhuri Dixit, Aishwarya Rai. Verleih: Monopole Pathé Films.

JA ZUSTER! NEE ZUSTER!

Vierzig Jahre ist es her, dass JA ZUSTER! NEE ZUSTER! freitagabends über die Bildschirme flimmerte und in Holland regelmässig für leer-gelegte Strassen sorgte. Ihres Kultstatus ungeachtet wurde die Serie irgendwann eingestampft. Nur vergessen haben die Holländer Schwester Klivia und die aberwitzigen Storys um ihre liebenswert eigenbrötlerischen Schützlinge und den bösen Nachbarn Boordevol nie. Vor allem die ohrwurmigen Songs blieben den Leuten im Ohr. Das war Pieter Kramer Grund genug, Klivia & Co. im Kino auferstehen zu lassen und seinen Landsmännern damit grad noch ein zweites Geschenk zu präsentieren: JA ZUSTER! NEE ZUSTER! ist das erste niederländische Filmmusical. Leichtfüssig und humorvoll erinnert Kramers Musickomödie mit ihren schön choreographierten und verschmitzten Sing- und Tanzszenen an



«Les parapluies de Cherbourg» und «Singing in the Rain». Aber auch an «Little Shop of Horrors» und die Filme von Jacques Tati: JA ZUSTER! NEE ZUSTER! ist die auf eine kleine Strasse übertragene Schilderung der kleinbürgerlichen Gesellschaft und ihres Funktionierens. Ein Film ums Zusammenleben in einer aus heutiger Sicht wunderbar heilen Welt, in der ein Dieb als Schwerverbrecher gilt, Liebende sich heimlich hinter dem Taubenschlag auf dem Dach küssen und Homosexuelle als Mitglieder eines Reisevereins getarnt zusammen in die Ferien fahren: JA ZUSTER! NEE ZUSTER! ist heiteres Kultkino, made in Netherland: Das Filmmusical des Sommers 2003!

Regie: Pieter Kramer. Mit: Loes Lucca, Paul R. Kooij. Verleih: Filmcoopi Zürich.

EL CRIMEN DEL PADRE AMARO

Auch Priester sind nur Menschen. Als solche sündigen sie ab und zu und das kann man ihnen nicht verargen – schliesslich verdankt das Kino Filmen wie «The Priest» einige seiner schönsten Momente. Auch dass der eben Priester gewordene Titelheld aus EL CRIMEN DEL PADRE AMARO ein Opfer der Fleischeslust wird, ist verständlich: Der so hübschen wie gottesfürchtigen Amelia, die frisch von der Leber beichtet, dass sie beim Masturbieren an Jesus denkt, könnte kaum ein Mann widerstehen. Es ist denn auch nicht nur Amaros Sündenfall, der Carlos Carreras EL CRIMEN DEL PADRE AMARO zu einem der erfolgreichsten, aber auch umstrittensten mexikanischen Film aller Zeiten macht. Schlicht skandalös nämlich ist, was der auf einem Roman von 1875 beruhende, aber aufs ländliche Mexiko heute übertragene Film nebenbei erzählt. Die



Story von Padre Benito etwa, der sein Leben lang mit seiner Haushälterin schläft, mit den lokalen Drogenbaronen zusammenspannt und seine karitativen Tätigkeiten zum Geldwaschen nutzt. Oder diejenige von Padre Natalio, der mit den Rebellen in den Bergen gemeinsame Sache macht. EL CRIMEN DEL PADRE AMARO bewegt sich in der Tradition

des provokativen Kinos von Luis Buñuel. Es ist ein leidenschaftliches Statement gegen Blasphemie, Bigotterie und Zölibat. Es ist aber auch das mitreissende Melodrama um zwei verboten sich Liebende, phantastisch gespielt vom Latino-Shooting Star Gael García Bernal («Amores perros») und der Newcomerin Ana Claudia Talancón.

Regie: Carlos Carrera. Mit: Gael García Bernal, Ana Claudia Talancón. Verleih: Buena Vista Int.

LA FLEUR DU MAL

Nie sind Beziehungen verhängnisvoller, Morde gerechter und Mörder unschuldiger als in den Filmen von Claude Chabrol. Sein grosses Thema ist die – dekadente – französische Provinz-Bourgeoisie, das versteckte Lodern von Schuld unter dem Mantel vordergründiger Wohlangepasstheit. Dem ist auch so in LA FLEUR DU MAL, des grossen Franzosen neustem Film: Bei der Familie Charpin-Vasseur, die in einer netten Villa in einem kleinen Kaff in der Nähe von Bordeaux wohnt, scheint auf den ersten Blick alles in Ordnung zu sein. Mutter Anne – Nathalie Baye – strebt als ambitionierte Lokalpolitikerin einen Sitz im Gemeinderat an. Vater Gérard – Bernard Le Coq – ist ein angesehener Apotheker. Töchterchen Michèle studiert. Wie nun Sohn François nach längerem Amerika-Aufenthalt nach Hause kommt, könnte die Familie traut zusam-



mensitzen. Doch etwas stimmt nicht. Und es ist nicht nur der mit Mama eng befreundete Parteisekretär, es sind nicht nur die jungen Frauen, denen Papa schöne Augen macht, die plötzlich zur Bedrohung werden. Nein, da sind auch anonyme Drohbriefe. Da ist die Ahnherrin, Tante Line – grandios geheimnisvoll: Suzanne Flon –, die bei der Familie wohnt. Und da ist eine alte, im Zweiten Weltkrieg fussende Geschichte, die sich zu wiederholen droht. Subtil schleichen sich in LA FLEUR DU MAL Schuld und Sühne ins wohlfunktionierende Familiengefüge, bringen die Protagonisten um ihre Ruhe und bannen die Zuschauer auf den Kinossessel. LA FLEUR DU MAL ist im wahrsten und schönsten Sinn des Wortes solides Chabrol-Kino.

Regie: Claude Chabrol. Mit: Nathalie Baye, Benoît Magimel, Suzanne Flon. Verleih: Monopole Pathé Films.

HISTORIAS MINIMAS

Winzige Geschichten, eben HISTORIAS MINIMAS, erzählt dieses filmische Kleinod. HISTORIAS MINIMAS spielt in Patagonien, im südlichsten Südamerika, da, wo der Süden schon wieder zum Norden wird und wo einem allein schon die Schönheit der Landschaft den Atem verschlägt. Dazu kommt aber noch die Schönheit der drei Menschen, um die sich die HISTORIAS MINIMAS drehen: Der alte Don Justo, der seinen Hund sucht, die junge Mutter Maria Flores, die mit ihrem Kind an eine Fernseh-Quiz-Show reist, und schliesslich Roberto, der kleine Handelsreisende mit dem grossen Herzen und der leisen Verliebtheit darin. HISTORIAS MINIMAS wird ihnen allen gerecht und dem Kinopublikum auch. Don Justo sucht nicht nur seinen Hund, sondern vor allem seinen Seelenfrieden. Der Reisende Roberto will einer jungen Witwe und ihrem Kind viel mehr



als nur eine Crêmetorte schenken. Und Maria Flores will eine Küchenmaschine gewinnen, die sie mangels Strom gar nicht brauchen kann. Getragen von einem leisen Humor erinnert HISTORIAS MINIMAS an Meisterwerke wie David Lynchs «Straight Story» oder das Schweizer Kinojuwel «Les petites fugues». Die ganze Magie der Leinwand scheint

auf, die Freude, das Glück, die Melancholie und die Liebe. «Ein Werk von reiner und unbestreitbarer Schönheit», befand «Le Figaro». Diese HISTORIAS MINIMAS gehen direkt ins Herz und entfalten dort ihre stille Grösse.

Regie: Carlos Sorin. Mit: Javier Lombardo, Antonio Benedictis, Javiera Bravo. Verleih: Trigon-Film.

IL PIÙ BEL GIORNO DELLA MIA VITA

Feste, Lebenslügen und auseinanderbrechende Familiengefüge: Vorwiegend im Norden Europas sind in den letzten Jahren Familiendramen entstanden. Doch wie IL PIÙ BEL GIORNO DELLA MIA VITA nun zeigt, läuft auch in italienischen Familien nicht immer alles rund. Im Zentrum des von Cristina Comencini gedrehten Dramas steht die von einer herrlichen Virna Lisi gespielte Irene. Sie ist schon etwas älter und lebt nach dem Tod ihres Gatten und dem Auszug der Kinder alleine in einer riesigen, alten Villa. Sie solle das Haus verkaufen, raten die Kinder, doch Irene hängt daran. Zudem trifft sich die inzwischen um einige Enkel, Gatten und Freunde gewachsene Familie bei ihr noch immer ab und an zum Fest. Dass man auch Enkelin Chiaras erste Kommunion bei Nonna feiert, versteht sich. Doch manchmal sind Feste keine Feiern, son-



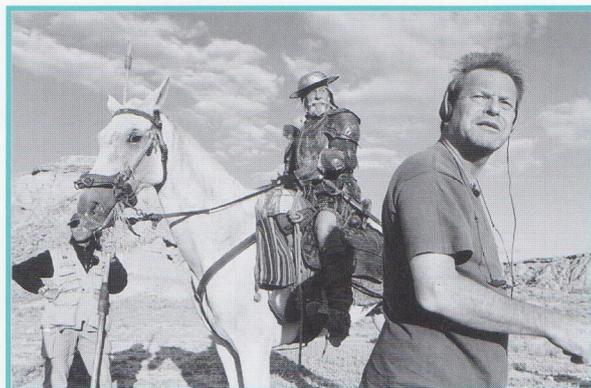
dern Katastrophen-Orte: Über weite Strecken – aus der Sicht der kleinen Chiara erzählt – werden in IL PIÙ BEL GIORNO DELLA MIA VITA lang gehütete Familiengeheimnisse gelüftet – und da wird Comencinis Film zum kleinen Wunder. Denn anders als in den Dogma-Filmen wirkt die Auseinandersetzung der Familie mit ihren Lügen und Ängsten in IL PIÙ

BEL GIORNO DELLA MIA VITA nicht destruktiv, sondern befreiend. Es handelt sich dabei um den gesunden Versuch, wenn nicht zusammen, so doch im Verständnis füreinander durchs Leben zu gehen. Und sagt Chiara zum Schluss, dass sie heute vielleicht den letzten Tag mit Mutter und Vater gemeinsam verbracht habe, ist das nicht nur traurig, sondern irgendwie auch tröstlich.

Regie: Cristina Comencini. Mit: Virna Lisi, Margherita Buy, Sandra Ceccarelli. Verleih: Xenix Filmdistribution.

LOST IN LA MANCHA

«Brazil», «The Fisher King» und «Fear and Loathing in Las Vegas»: So verrückt wie genial-visionär ist Terry Gilliams Filmwerk. Als der Brite sich im Sommer 2000 an die Verfilmung von Cervantes «Don Quixote» macht, strebt er der Realisierung eines lang gehegten Traumes entgegen: Budgetiert auf 32 Millionen Dollar sollte «The Man Who Killed Don Quixote» nicht nur der teuerste europäische Film aller Zeiten, sondern auch Gilliams genialster Wurf werden. Doch statt Gilliams «Don Quixote» kommt mit LOST IN LA MANCHA nun das «Un-Making of Don Quixote» ins Kino. Was ist geschehen? Acht Wochen bevor in der Wüste von Navarra die erste Klappe für «Don Quixote» fiel, begannen Keith Fulton und Louis Pepe das ambitionierte Unterfangen zu dokumentieren – und wurden Zeugen des von sintflutartigen Stürmen, krankge-



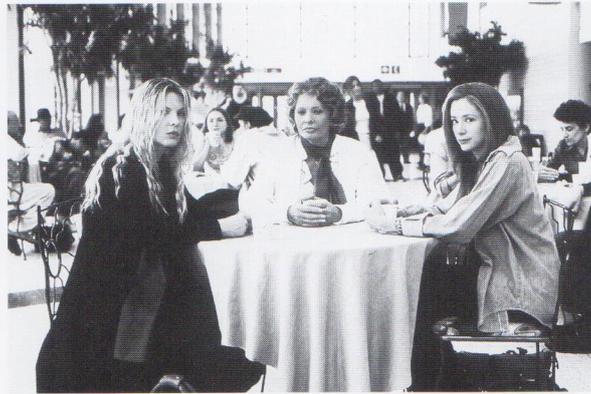
schriebenen Hauptdarstellern, untauglichen Studios, donnernden Düsenjets und unzähligen anderem Ungemach begleiteten Untergangs einer Vision. Viel Galgenhumor trifft man in LOST IN LA MANCHA und erhascht eine Ahnung davon, was Gilliams «Don Quixote» geworden wäre: Ein modernes Barock-Märchen mit tollen Kostümen, einem von

Jean Rocheford gespielten und dem Skizzenbuch von Gustave Doré entsprungenen Don Quixote und mit einem hippiehaften Johnny Depp als Sancho Panza... LOST IN LA MANCHA ist die rührende Hommage an Terry Gilliam. Ein faszinierendes Dokument vom Kampf eines Film-Phantasten gegen die Mühlen der Realität. Ein Fest für jeden Gilliam-Fan.

Regie: Keith Fulton, Louis Pepe. Mit: Terry Gilliam, Johnny Depp, Jean Rocheford. Verleih: Frenetic Films.

BETWEEN STRANGERS

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm – schon gar nicht im Filmbusiness. Im Falle der Familie Ponti-Loren gibt es in BETWEEN STRANGERS gar ein doppeltes Jubiläum zu feiern: Sophia Loren ist im Regiedebüt ihres Sohnes Edoardo Ponti in ihrer hundertsten Filmrolle zu sehen. Was nicht heisst, dass BETWEEN STRANGERS von Mutter und Sohn handelt. Wohl aber von Ehefrauen und Ehemännern, erwachsenen Töchtern und ihren Vätern. Von Olivia (Loren) und ihrem invaliden Gatten, den sie jahrelang mit einer Hingabe pflegt, die andere Gründe hat als die Liebe. Von der Photoreporterin Natalia, die eben ihre erste grosse Coverstory abgeliefert hat, nun aber an ihrer Berufung zweifelt. Und von der Cellistin Catherine, die ihre Tochter schmachlich im Stich lässt, als ihr Vater aus dem Knast entlassen wird. Manchmal erscheint Olivia ein junges



Mädchen – das ist der Joker von BETWEEN STRANGERS. In der Hand des unschuldigen Kindes, das von einer Protagonistin zur anderen wandert und aus drei Storys eine macht, liegt der Schlüssel zu den Geheimnissen, aber auch zur Erlösung von der Vergangenheit. BETWEEN STRANGERS ist die schön fotografierte Beschreibung einer Seelenwandlung, ein Film, der intensiv die Frage nach dem Anspruch auf Glück und Freiheit stellt. Es ist auch eine Ode an die Duldsamkeit der Frau, bestückt mit grandiosen Schauspielern: Nebst Sophia Loren spielen Mira Sorvino, Deborah Kara Unger – sowie Gérard Depardieu und Klaus Maria Brandauer. Wahrlich: Ein gelungenes erstes – und wunderbares hundertstes Mal.

Regie: Edoardo Ponti. **Mit:** Sophia Loren, Mira Sorvino, Deborah Kara Unger. **Verleih:** Stamm Film.

Signer's Choice

Vor acht Jahren hat Peter Liechti «Signer's Koffer» vorgestellt und es wurde damals schlagartig klar: Das künstlerische Werk des 1938 in Appenzell geborenen Roman Signer, seine Installationen, Happenings und Performances, sind nicht nur filmogen, sondern in hohem Grad Bewegung – «Movement» – «Movie» – eben: Film. Nichts lag da näher als Roman Signer nach seiner Beziehung zur Siebten Kunst zu fragen. Entstanden ist eine Liste von Filmen, die Signer – seine Weltwahrnehmung, seine Kunst – nachhaltig beeinflussten: SIGNER'S CHOICE, ein Carte-blanc-Filmprogramm, welches das Arthouse Piccadilly diesen Sommer in der Samstag-Nocturne spielt. Die Auswahl ist bunt. Doch es gibt Bezüge und Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Filmen. Die Lust an der Fahrt im Zug etwa: Nicht nur Jiri Menzels **SCHARF BEOBACHTETE**



ZÜGE (2.8.) handelt von Eisenbahnen, auch in Alexander Mackendricks **LADYKILLERS** (23.8.) und in Buster Keatons **DER GENERAL** (9.8.) wird Zug gefahren. Der subtile Humor, der Keatons Film kennzeichnet, trifft man auch in **DIE FAMILIE MIT DEM UMGEKEHRTEN DÜSENANTRIEB** (6.9.) – er ist aber auch eines der Markenzeichen von Signers eigenem Schaffen. Bleibt das Subversiv-Geheimnisvolle: Tarkovskijs **NOSTALGHIA** (26.7.), Reeds **THE THIRD MAN** (19.7.), Buñuels **CET OBSCUR OBJET DU DÉSIR** (16.8.). Und der Film, den Signer als 18-Jähriger in St. Gallen entdeckte und heute als Aha-Erlebnis bezeichnet: Gualtiero Jacopettis Furore verursachender Pseudo-Dokfilm **MONDO CANE** (30.8.).

SIGNER'S CHOICE, vom 19. Juli – 6. September, jeweils in der Samstag-Nocturne im Arthouse Piccadilly.

DER DIPLOMAT

Ein Film-Reisender ist der Schweizer Thomas Lüchinger. Einer, der mit Menschen auf Reisen geht, Aufbrüche und Neuanfänge mag. Zweimal – in «Schritte der Achtsamkeit» und «Ein neuer Anfang» – hat er den Zenmeister Thich Nhat Hahn auf Pilgerreise begleitet; 2000 in der Steppe von New Mexico das Porträt der Künstlerin Agnes Martin «On a Clear Day» gedreht. Auch DER DIPLOMAT ist das Dokument einer Reise und eines Neuanfangs: Im Sommer 2001 übernimmt der ehemalige UNO-Vertreter Dominik Langenbacher auf der «grande île» Madagaskar als Chargé d'affaire zum ersten Mal eine eigene Botschaft. Wenige Monate nach seinem Amtsantritt finden in Tana Präsidentschaftswahlen statt. Das verarmte Land wählt seinen Diktator ab und beginnt einen langen Kampf für Demokratie, was der Arbeit Langenbachers eine unerwartet aktuelle Bedeutung verleiht. DER DIPLOMAT ist das feinfühligste Porträt eines Schweizer Diplomaten, aber auch das Protokoll eines Kampfes für Demokratie. Eindrücklich zeigt Lüchingers Film Möglichkeiten, aber auch Grenzen der internationalen Diplomatie und wirft einige grundlegende ethische und globale Fragen auf.

Regie: Thomas Lüchinger. **Dokfilm mit:** Dominik Langenbacher. **Verleih:** Roses for you Productions Zürich.

